



EINFACH GENIAL

Text & Fotos: Marcus Lüpke

Wenn das Wasser kalt wird, fischt Marcus Lüpke ohne Schnick-Schnack auf Hecht – und fängt.



Der letzte Wurf brachte diesen prächtigen 95er.

In zwei Tagen beginnt bei uns die Hechtschonzeit. Freund Martin und ich wollen es noch einmal versuchen. Schnell ist der Plan gemacht: Ganz früh am Morgen Frühstück, Köderfische fangen, einfache Montagen und dann zupfend das Wasser absuchen. Aber wo – einer der Baggerseen, Mittellandkanal, Aller, Oker oder der geliebte Altarm? Unsere Wahl fällt auf den Altarm, weil wir dort auf den schnellen Fang von Köderfischen hoffen können.

Gegen 07:00 Uhr sind wir am Wasser, und es wartet die erste Herausforderung. Über Nacht ist die Wasseroberfläche teilweise

zugefroren und das Angeln an vielen Stellen nicht möglich. Zunächst benötigen wir aber die Köderfische. Also Senke, Lockfutter und andere Utensilien zusammengepackt und eine geeignete Stelle suchen. An einem kleinen Zulauf ist das Wasser durch die Bewegung eisfrei. Und etwas tiefer ist es auch. Hier muss Fisch sein, da sind wir uns sicher.

Wir platzieren die Senke an diesem Platz und mischen schnell das Futter zusammen. Schon landen einige Futterbällchen über dem Senknetz auf der Oberfläche und versinken. Ungeduldig warten wir auf irgendeine Reaktion an der Wasseroberfläche.

Fressaktivitäten der Fische lassen sich mitunter erkennen, wenn an der angefütterten Stellen kleine Luftbläschen auftauchen.

Und so ist es dann auch diesmal. Nach rund zehn Minuten steigen Blasen auf, das untrügliche Zeichen dafür, dass Weißfisch am Platz ist. Vorsichtig nimmt Martin den Senkstab in die Hand, und mit einem schnellen, aber gefühlvollen Zug geht es mit dem Senknetz Richtung Oberfläche. Tatsächlich, neben Rotaugen und Rotfedern tummeln sich Kaulbarsch und Flussbarsch in beeindruckender Eintracht auf dem Netz. Wir entnehmen jeder sechs Weißfische von jeweils fünf bis sechs Zentimeter Länge und entlassen die übrigen Schuppenträger wieder unbeschadet ins Gewässer.

Immer locker aus dem Handgelenk

Nach einem intensiven Fußmarsch entdecken wir dann endlich einen größeren eisfreien Bereich, der für die Suche nach Meister Esox durchaus geeignet scheint. Wir wollen die Fischchen angesichts dieser Bedingungen zupfend und langsam sinkend präsentieren. Der rund vier Kilometer lange Altarm ist nur an wenigen Stellen tiefer als zwei Meter. Also entscheiden wir uns für „bleifreie“ Montagen, die schnell fertiggestellt sind. An die 0,10er geflochtene Hauptschnur kommt lediglich das feine 7x7-Stahlvorfach mit einem mittelgroßen und sehr scharfen „Wide-Gap“-Einzelhaken, der auch beim Drop-Shot-Angeln verwendet wird. Also keine große Spielerei, sondern eine ganz einfache, aber effektive Montage. Die Fischlein ködern wir an, indem wir den Haken komplett durch den Kopf hindurchführen. Die Idee dabei ist es, dem toten Köfi so viel Freiraum wie möglich zu geben, damit er unter Wasser umso verführerischer bewegt werden kann.

Wir fischen mit Drop-Shot-Ruten um die zwei Meter Länge mit feiner Spitzenaktion, etwas härterem Rückgrat und einem sehr geringen Wurfgewicht von zwei bis zwölf Gramm. Klar ist, dass ein Anhieb gegen das harte Hechtmaul damit nicht einfach ist. Aber das Risiko eines Fehlbisses gehen wir ein, da uns zielsicheres Werfen und die filigrane Köderführung wichtiger sind.

Die Hauptarbeit bei der Köderführung verrichten wir mit der Rute, die Rolle wird nur benötigt, um die lockere Schnur langsam einzuziehen oder den Köderfisch mal über eine kurze Distanz zu beschleunigen. ➡

Köfi-Fang vor dem Hecht-Fang:
Mit einer simplen Futtermischung hat der Autor dafür gesorgt, dass seine Senke nicht leer bleibt.

gen. Also Auswurf und etwas warten, um den Köder sinken zu lassen. Dann folgen ein paar kleine und sehr feine Bewegungen des Fisches durch leichte Schläge mit der Rutenspitze. Die Schläge machen wir immer ganz locker und wirklich nur leicht aus dem Handgelenk heraus.

Nach dieser Animation wieder ein einige Sekunden warten, denn häufig nehmen die Hechte den Fisch in dieser Ruhephase.



Extrem simpel, aber effektiv:
der Köfi am „Wide-Gap“-Haken.

Dann ein bis zwei Kurbelumdrehungen, wieder mit dem Köder spielen und warten.

Es ist ein sehr ruhiges, langsames und mit hoher Konzentration gepaartes Angeln. Dies muss aber gerade im Winter oder zeitigem Frühjahr so sein, denn die Hechte sparen als wechselwarme Tiere dann Energie und zeigen oft keine großen Jagdaktivitäten.

Köfi verloren, guten Hecht gewonnen

Nach gefühlten 50 Würfen dann endlich die erhoffte Aktion. Martin bekommt einen

Biss, spürt diesen aber zunächst nicht. Erst ein Kopfschütteln am anderen Ende der Schnur bringt ihn zum Ausruf „Fisch!“. Ein 58er Hecht hat seinen Köderfisch in der Ruhephase genommen. Der Haken hat am Hechtmaul bestens gefasst und nach einem freudigen „Shake-Hands“ darf der kleine Esox wieder in sein Element. Da muss doch noch mehr gehen.

Und tatsächlich, die Hechte sind da und sie wollen unsere Köder. Mehrere Räuber, darunter auch welche im 70er bis 80er Bereich, können wir verhaften. Ein schöner Angeltag neigt sich schließlich dem Ende zu. Martin verliert beim Wurf den vorletz-

Gleich mehrere mittlere Hechte wie dieser konnten den „entschleunigten“ Ködern nicht widerstehen.



ten Köderfisch. Dieser treibt an der Oberfläche im Flachwasser.

Dann heißt es eigentlich einpacken - nur noch ein Wurf. Plötzlich verschwindet der verlorene Köderfisch in einem kleinen Schwall von der Wasseroberfläche. Da muss der letzte Wurf hin. Gesagt, getan. Mental habe ich den Tag zwar schon beendet, doch so plötzlich wie der Köfi verschwand, schlägt sie zu - die Hechtdame. Das Wasser explodiert förmlich. Adrenalin schießt durch meine Adern, ein Drill erster Güte beginnt. Der Fisch nimmt mehrfach eine ordentliche Menge Schnur, die leichte Rute macht das Spiel aber wunderbar mit. Und erst nach etwa fünf Minuten ergibt der Räuber sich seinem Schicksal. Die Hechtdame ist perfekt im vorderen Bereich des Mauls

gehakt, 92 Zentimeter lang und wiegt etwa 7,6 Kilogramm. Was für ein toller Abschluss.

Ich bin von dieser einfachen Methode absolut überzeugt, wenn es gilt, den Köder möglichst langsam zu präsentieren. Und das funktioniert eigentlich das ganze Jahr. In flachem Wasser fischen wir, wie an diesem Tag, ohne Beschwerde. Soll der Köfi allerdings weiter nach unten, kommt das „Carolina-Rig“ zum Einsatz. Das heißt, vor das Stahlvorfach wird einfach ein entsprechendes Blei und eine Perle auf die Hauptschnur gezogen. Mit Kunstködern ist diese Form der Langsamkeit nahezu unmöglich, eine Ausnahme ist vielleicht ein Streamer an der Fliegenrute. Versuchen Sie es einmal. ■

KÖFIS BEI KÄLTE

Bei niedrigen Wassertemperaturen gestaltet sich das Stippen von geeigneten Köderfischen oft schwierig. Wir setzen dann immer auf die Senke. Zum Anlocken der Fische hat sich dabei eine ebenfalls ganz simple Futtermischung bewährt: Semmelbrösel, Vanillezucker, und 1 bis 2 Scheiben Toastbrot. Einfach etwas Wasser dazu, kurz durchkneten, damit das Vanille-

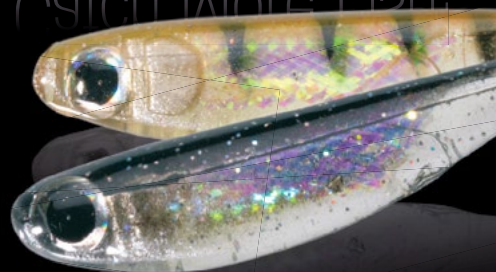
aroma gut verteilt wird - fertig. Und wer Barsche als Köfis bevorzugt, kann diese mit einem schon historischen Trick sogar ohne Futter über die Senke locken. Dazu werden fünf bis sechs kleine Perlmutterknöpfe auf das Netz genäht, etwa in der Mitte. Sie wecken eigentlich immer das Interesse der kleinen Gestreiften.

Die passenden Rotaugen sind schnell aussortiert.

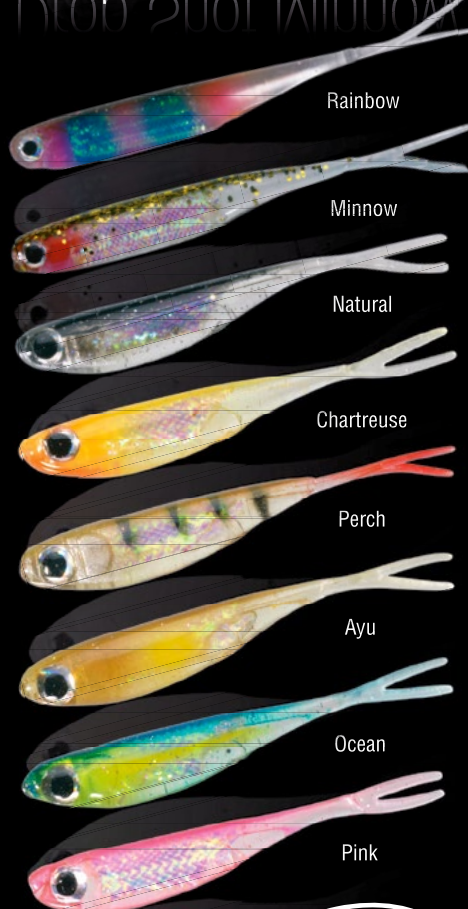


Berkley
PowerBait
Fish Bite and Won't Let Go!

Catch More Fish!



Drop Shot Minnow



Erhältlich in 5 cm / 7,5 cm / 10 cm



Pure Fishing Deutschland GmbH
Uferweg 40-42 · 63571 Gelnhausen

